

Bezirke Hinwil und Pfäffikon

Die Künstlerin, die Tierasche als Farbe verwendet

Rüti Samantha Paganini malt im Auftrag von Tierbesitzern verstorbene Tiere und reichert ihre Werke mit deren Asche an. Derzeit sind die Bilder der Bündnerin im Tierkrematorium Dicentra in Rüti zu sehen.



Samantha Paganini möchte Tierhaltern ein Andenken an deren verstorbene Vierbeiner schaffen. Foto: PD

Sie steht noch ganz am Anfang. Dennoch hat die Künstlerin Samantha Paganini ihren ersten Auftrag für ein Hundepotrait bereits in der Tasche und ebenso die erste Ausstellung in einem Tierkrematorium. Dabei zeichnet sich ihre Kunst durch ein spezielles Merkmal aus. Bei genauerer Betrachtung der Gemälde lässt sich eine körnige Struktur erkennen: Es handelt sich um die Kremationsasche eines toten Tiers.

Seit Anfang Juli sind im Rütener Tierkrematorium Dicentra gegenwärtig sieben Musterbilder der Künstlerin ausgestellt. Gemäss der Website der Institution ist die Ausstellung dazu da, dass sich Besucherinnen und Besucher des Krematoriums wohler fühlen.

Die Asche für jene ausgestellten Bilder stammt von verunfallten Tieren, deren Halter nicht ermittelt werden konnten und die in einer Sammelkremation bei-

gesetzt wurden. Ethische Bedenken, Gemälde mit Bestandteilen toter Tiere auszustellen, hat das Krematorium indes keine. Auf Anfrage bei diesem heisst es: «Die Besucher reagieren immer positiv auf die Kunstaussstellung von Frau Paganini.»

Kaum Kritik

Auch im privaten Umfeld erhält die Künstlerin keinerlei Ablehnung ihrer Arbeiten. Im Gegenteil: Die meisten Leute seien begeistert von der Idee, so Paganini. Diese kam ursprünglich von einem langjährigen Freund. Anfang dieses Jahrs hätten sie sich zusammengesetzt und das Projekt ausgearbeitet.

Dennoch hat Paganini auch Verständnis für kritische Worte. «Es geht um verstorbene Individuen. Das ist ein heikles Thema», sagt sie. Leben und Tod würden sehr nahe beieinanderliegen; die Asche sei einfach «ein Teil des Ganzen».

Auf Anfrage bei der Schweizer Tierschutzorganisation Animal Rights Switzerland, ob sich Paganinis Tätigkeit auf ethischer Ebene als problematisch erweise, meint Geschäftsleiter Pablo Labhardt: «Ich sehe in der Arbeit der Künstlerin kein grundsätzliches Problem. Der Tod eines geliebten Haustiers ist ein grosser Verlust und der Trauerprozess sehr individuell. Aus Tierschutzsicht ist viel wichtiger, wie es den Tieren vor ihrem Tod ergeht.»

Andenken schaffen

Für die 42-Jährige ist von Bedeutung, dass sie ehemaligen Tierhaltern mit ihren Bildern eine gewisse Lebendigkeit der Haustiere zurückgeben kann. «Der Tod eines Haustiers kann einen grossen Verlust darstellen. Besonders Hunde, die derart auf den Menschen fixiert sind, wachsen einem ans Herz», meint die Künstlerin, die selbst mit einem

Hund aufgewachsen ist und auch heute einen besitzt.

Im Wesentlichen will Paganini die guten Erinnerungen an die Tiere ins Zentrum stellen und diese für ihre Kunden nochmals aufleben lassen: «Auch beim Malen ist es für mich, als wäre das Wesen noch da. Ich denke dabei nicht an den Tod des Tiers.»

Auf die Frage, ob die Tierasche für ein Gemälde des verstorbenen Haustiers notwendig sei, folgt ein Zögern. Einen Auftrag ohne Kremationsasche würde sie ebenfalls in Erwägung ziehen – andere Künstlerinnen und Künstler böten das jedoch auch schon an.

Und obwohl Paganini das Alleinstellungsmerkmal ihrer Kunst wichtig ist: Von dieser leben zu können, gehört nicht zu ihren Zielen. Das Malen bereitet ihr Freude – jene will sie auch den Trauernden mitgeben.

Nadine Plüss